

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J. den Landesgerichtsrat des Landesgerichtes in Triest Demeter Degiovanni zum Oberlandesgerichtsrate bei diesem Landesgerichte allergnädigst zu ernennen geruht.
S o c h e n b u r g e r m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 13. Juli 1909 (Nr. 157) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 27 «Bolkstribüne» vom 7. Juli 1909.
- Nr. 15 «Karikatury» vom 8. Juli 1909.
- Nr. 16 «Matica Svobody» vom 7. Juli 1909.
- Nr. 14 «Sbornik mládeže sociálně-demokratické» vom 8. Juli 1909.
- Nr. 27 «Monitor» vom 4. Juli 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die neunzehnte Session des Reichsrates.

Das Haus des allgemeinen Wahlrechtes hat bereits seine zweite Session hinter sich. Die Schließung des Reichsrates innerhalb der Legislaturperiode ist seit langen Jahrzehnten eine Ausnahmemaßnahme. In den ersten Jahren der verfassungsmäßigen Ara war die alljährliche Schließung die Regel. Später fiel die Session mit der ganzen sechs-jährigen Legislaturperiode zusammen. Erst in der Zeit der Sprachenverordnungskämpfe wurde wieder auf die Schließung zurückgegriffen. Das 1897 gewählte Haus der fünften Kurie hatte, wie wir einer Zusammenstellung der „R. Fr. Pr.“ entnehmen, fünf Sessionen, die zwölfte bis sechzehnte. Bei dem fünf gewählten Haus fielen Session (die 17.) und 1901 gewählten Haus wieder zusammen. Das Haus des allgemeinen Wahlrechtes teilt mit dem ersten Parlament der fünften Kurie das Schicksal durch wiederholte Schließungen.

Die neunzehnte Session des Reichsrates wurde am 10. März d. J. eröffnet, nachdem die achtzehnte Session am 5. Februar infolge der Obstruktion der Czechißradikalen gegen die böhmischen

Sprachenvorlagen plötzlich geschlossen worden war. In der Zwischenzeit hatte sich das Kabinett Bienert umgewandelt. In der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Präsidentenwahl vorgenommen. An Stelle Dr. Weiskirchner's, der ins Kabinett eingetreten war, wurde Dr. Pattai mit 237 Stimmen gewählt. In der zweiten Sitzung vom 11. März nahm das Haus den Dringlichkeitsantrag Sufteršić gegen die geplante Bosnische Agrarbank an. Die Beratungen des Abgeordnetenhauses standen unter dem Eindruck der Annerionskriege. Ministerpräsident Baron Bienert gab mehrere wichtige Erklärungen hierüber ab. Am 23. und 24. März beriet das Haus den Dringlichkeitsantrag Kramár über die Ausgabe von Schatzscheinen; die Dringlichkeit wurde abgelehnt. Von den Gesetzen, die das Haus beschäftigten, wurden lediglich zwei erledigt, ein handelspolitisches Ermächtigungsgesetz, das jedoch den serbischen Handelsvertrag nicht umfaßte, am 16. März, und das Rekrutenkontingent am 19. März. Am 26. März ging das Haus mit einer Kundgebung für den Frieden in die Osterferien. Am 27. April begann der nachösterreichliche Sessionsabschnitt mit einer Programmrede des Ministerpräsidenten. Das Haus beriet im Plenum Dringlichkeitsanträge. Im Budgetausschusse wurde die Indemnität über die Schatzscheine erteilt. Am 30. April wurde die Genehmigung der Bosnischen Agrarbank durch das gemeinsame Finanzministerium veröffentlicht. Sofort begann der Kampf um die Bank. Zunächst im Annerionsausschusse, wo die Regierung am 14. Mai siegreich blieb. Am 4. Mai wurde das Gesetz über die Arbeitszeit im Handelsgewerbe angenommen. Am 5. Mai begann die Generaldebatte über den Finanzplan, die jedoch bald durch Dringlichkeitsdebatten unterbrochen wurde. Im Budgetausschusse wurde mittlerweile das Budget beraten. Am 19. Mai vertagte sich das Haus bis zum 4. Juni. Der Budgetausschuß beriet inzwischen das Budget. Nachdem das Plenum eine Dringlichkeitsdebatte über die Bosnische Agrarbank geführt hatte, in der die Regierung nach heftigen Kämpfen die Mehrheit behauptete, wurde die erste Lesung des Finanzplanes

fortgesetzt und am 15. Juni beendet. Am 16. Juni begann das Haus die Budgetberatung, die am 26. beendet wurde. Das weitere Arbeitsprogramm scheiterte an der slavischen Obstruktion. Am 6. Juli wählte das Haus in einer Abend Sitzung die Delegation. Bis zum 8. Juli beriet das Haus den Dringlichkeitsantrag Metelka über Minoritätsschulen.

Das Abgeordnetenhaus hatte insgesamt in der abgelaufenen Session 44 Sitzungen, darunter während der bosnischen Debatte und während der Budgetberatung wiederholt Dauer Sitzungen. Die letzte Sitzung der Session, am 9. d., war zugleich die kürzeste aller Sitzungen, die das Abgeordnetenhaus je hielt. Sie dauerte nur vierzig Sekunden.

Von den im Verlaufe der Session eingebrachten Regierungsvorlagen sind unerledigt geblieben: sämtliche auf den Finanzplan bezügliche Vorlagen, das handelspolitische Ermächtigungsgesetz, die Biehverwertungsvorlage, das galizische Rohölgesetz, die Handlungsgehilfengesetze, die Sozialversicherung, das Gesetz über die Unfallversicherung im Bau-gewerbe, der Urheberrechtsvertrag mit Rumänien, der Weltpostvertrag und das Gesetz über die Anerkennung des Islam.

Das Herrenhaus war im Verlaufe der Session zweimal versammelt. Am 27. März wurden das handelspolitische Ermächtigungsgesetz und die Rekrutenvorlage angenommen. Am 25. Juni erledigte das Herrenhaus das Handlungsgehilfengesetz, die lex Osner, führte am 26. Juni eine Debatte über den Antrag Latour betreffs Sanierung der Landesfinanzen und über den Antrag Ludwig auf Ausgestaltung des Sanitätswesens, und am 27. wurde das Budget auch im Herrenhause angenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Juli.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt in einem Nachrufe, den es dem von seinem Amte scheidenden deutschen Reichskanzler widmet, daß die Bürger Österreichs den Fürsten Bülow nicht bloß vom füh-

wieder zum Durchbruch. Und wenn sich wegen der geschwellenen Wange ihre Lippen beim Lächeln auch auf eine höchst drollige Weise verzogen, so war dieser Anblick doch in viel höherem Maße niedlich und rührend, als häßlich und abstoßend.

Dr. Ewald Larsson hatte es mit der Verabschiedung jetzt noch weniger eilig, als vorhin. Nach Verlauf einer Viertelstunde plauderten und scherzten sie miteinander wie zwei gute, alte Bekannte. Und als eine halbe verstrichen war, jagte Dr. Larsson plötzlich:

„Wenn es mir zu meiner namenlosen Freude vergönnt gewesen ist, gnädiges Fräulein, Ihnen einen unbedeutenden Dienst zu leisten — darf ich daraus ein Recht herleiten, Sie um einen viel, viel größeren zu bitten?“

„Aber gewiß, Herr Doktor! Wenn es in meinen Kräften steht —“

„Vergessen Sie, bitte, was ich vorhin geredet habe! Und falls es nicht etwa Ihre wirkliche Herzensmeinung sein sollte, so erzählen Sie Ihren verehrten Eltern nichts von dem ungünstigen Eindruck, den meine Persönlichkeit auf Sie gemacht hat.“

Da erst erinnerte sich die arme Wizzie wieder, daß sie ja eigentlich Lona Wessels war, und eine bittere Betrübniß trat an die Stelle der sonntigen Geiterkeit, die noch eben ihre Seele erfüllt hatte.

„Ja — aber —“ brachte sie leise und mit niedergeschlagenen Augen heraus, „Sie haben sich's doch nicht etwa inzwischen wieder anders überlegt, Herr Doktor?“

Feuilleton.

Die geschwollene Wange.

Humoreske von Reinhold Ortman.

(Schluß.)

„O! O!“ jagte nun auch Dr. Larsson. „Das ist allerdings eine böse Entzündung. Aber Sie würden gleich Linderung verspüren, wenn man ein wenig Luft machte. Es bedarf nur eines ganz kleinen Einschnitts, den Sie kaum spüren werden. Wenn Sie sich der geringfügigen Operation unterwerfen wollen, hole ich auf der Stelle mein Bestek aus dem Automobil.“

Wo wäre das von Zahnschmerzen gepeinigtes menschliche Wesen, das sich nicht ohne alle Bedenken mit beiden Händen an die Hoffnung auf Erlösung geklammert hätte! Auch Fräulein Wizzie lispelte nur ein: „Ach, wenn Sie so gut sein wollten!“ Und der junge Arzt verschwand eiligen Schrittes aus dem Gemache. Kaum war er draußen, als sich auch schon die nur angelehnt gewesene Tür zum Nebenzimmer öffnete und Fräulein Lona steckte strahlenden Antlitzes den Kopf herein.

„Großartig hast du deine Sache gemacht, Wizzie! Ich kann dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin. Daß er wegen einer dicken Wacke so schnell abknappen würde, hätte ich mir wirklich nicht träumen lassen. Jetzt aber heißt's: bei der Stange bleiben.“

Wizzie versprach jenseitend, auch weiterhin das Menschenmögliche zu tun, und Fräulein Lona zog

sich wieder auf ihren Lauscherposten zurück. Zwei Minuten später war Dr. Ewald Larsson aufs neue zur Stelle. Er hat die geduldige junge Patientin, sich auf den Stuhl beim Fenster zu setzen, und wie er sie da in der helleren Beleuchtung recht aufmerksam ansah, hatte es eigentlich gar nicht den Anschein, als ob sie ihm über die Wacke mißfiel. Vielleicht verfügte er auf Grund ärztlicher Erfahrungen in höherem Maße als andere Menschen über die Fähigkeit, ein verschwollenes Gesicht im Geiste auf seine normalen Formen zu reduzieren; vielleicht auch begann der zum großen Teil erhalten gebliebene Reiz der linken Hälfte unabhängig von der Mißgestalt der rechten auf ihn zu wirken. Genug — je mehr und je näher er sich mit Fräulein Wizzie zu schaffen machen mußte, desto augenfälliger kam etwas ganz eigen Nachdentliches in den Ausdruck seiner Züge. Und als er sie fragte, ob sie sich auch nicht fürchte, war der Klang seiner Stimme so warm und so herzlich, daß man schon Fräulein Wizzies Zahnschmerzen haben mußte, um es nicht zu bemerken. Die Operation selbst war schon glücklich vorüber, ehe es der Patientin noch recht zum Bewußtsein gekommen war, daß sie begonnen habe. Und das wunderjam plöbliche Aufhören des bohrenden Schmerzes goß eine Fülle nie gekannter Seligkeit in Fräulein Wizzies Herz. Auch wenn sie durch die heiligsten Schwüre der Blutbrüderschaft mit Lona Wessels verbunden gewesen wäre, würde sie es in diesem Augenblick nicht über sich gewonnen haben, unausstehlich gegen ihren Wohltäter zu sein. All ihre seit zwei Tagen durch die grausame Bein nieder-gehaltene natürliche Munterkeit kam urplötzlich

len politischen Standpunkt aus schätzen. Sein Rücktritt treffe unser innerstes Empfinden. War es doch die Bundesstreue Deutschlands, die unerschütterliche, die das Blut unserer Söhne schonte, die mit innigem Verständnis der edlen Intentionen unseres Kaisers die Kriegsfackel löschte, als sie zu glimmen begann. Hier spricht nicht diplomatische Höflichkeit und nicht das Raisonement allein, da man doch weiß, daß, wer immer der Nachfolger des Fürsten Bülow im Palais der Wilhelmstraße zu Berlin wird, die Radspuren des deutschen Auswärtigen Amtes vorgezeichnet sind; in diese Personalangelegenheit, wenn man so sagen darf, spielen die Gefühle des Familienlebens mit hinein, mit Kraft befundend, daß das deutsch-österreichische Bündnis aus einem Akt der politischen Notwendigkeit ein Gemeingut der Völker geworden ist.

Anknüpfend an die Ermordung Sir William Curzon Wyllies durch einen jungen Hindu, führt die „Neue Freie Presse“ in einer längeren Betrachtung über „die indische Gefahr für England“ aus, daß die von Jahr zu Jahr fühlbarer werdende Unruhe und Mißstimmung in Indien durch die Engländer selbst verursacht werde. Sie haben die Inder zum Welthandel, zum Industrialismus, zur Bildung erzogen und ihnen damit die Waffen gegen die englische Herrschaft in die Hand gegeben. Die Gebildeten und Vermögenden unter den Indern sind die wirklichen Feinde der Engländer, weil sie von allen höheren Stellungen ferngehalten werden und weil die Engländer auch heute, hundertfünfzig Jahre nach ihrer Festsetzung in Indien, daselbst eine Kaste über den Kasten bilden. Indien sei noch heute, wie zu Napoleons Zeiten, die Achillesferse Englands. Nur wenn man die Furcht vor der indischen Gefahr nicht übersehen, könne man die Furcht Englands vor dem deutschen Krieg, die Intervention zugunsten der Mohammedaner in Bosnien verstehen. Man lausche in England angstvoll auf jedes — in Europa sonst ganz gleichgültig betrachtete — Symptom einer Unruhe im indischen Reich. Und nur darum konnte die kleine weiße Rauchkringel an der Mündung des entladenen Revolvers zu einer so dichten dunklen Wolke werden, die nun mit der Schwüle eines furchtbaren Gewitters über ganz England lastet.

Aus Athen wird berichtet, daß Blättermeldungen zufolge in aller Stille die Auswanderung mohammedanischer Familien aus Thessalien nach der Türkei begonnen habe. Der mohammedanische Mufti aus Bolo, Jakub Bey, soll kürzlich in Seres gesehen worden sein und es bestehe der Verdacht, daß er die Massen der mohammedanischen Bevölkerung gegen Griechenland aufstachle.

Nach einer Meldung aus London erregt dort eingetroffenen Mitteilungen zufolge die Verlängerung des Aufenthaltes des Scheive Abbas Pascha in Konstantinopel die Aufmerksamkeit türkischer und anderer Kreise. Es wird die Vermutung geäußert, daß dies mit irgendwelchen politischen Absichten in Zusammenhang stehe, die das Verhältnis zwischen Ägypten und der Türkei zum Gegenstande haben könnten. Auf englischer Seite begegnet jedoch die

Angelegenheit nur geringem Interesse, da sie auf die Politik Englands in Ägypten, die unter allen Umständen die bisherige Richtungslinie weiter verfolgen werde, keine Rückwirkung ausüben könne.

Die einheimische bewaffnete Macht auf Kreta jetzt sich gegenwärtig folgendermaßen zusammen: Die Gendarmerie ist 1300 Mann stark, die Miliz zählt 1150 Mann (zwei Bataillone), außerdem 500 Mann, durch welche diese Bataillone nach der im März d. J. erfolgten Herabsetzung des Kontingents der französischen, italienischen und russischen Besatzung von je 500 auf 250 Mann ergänzt worden sind. Hierzu sind ferner zu rechnen 1000 Feldhüter, die größtenteils aus den Reserven der Gendarmerie rekrutiert werden und die Ergänzung der letzteren in kleineren Ortschaften bilden sollen. 1100 Mann Milizreservisten und 300 Mann Gendarmeriereservisten, welche letzteren nach der gänzlichen Zurückziehung der internationalen Besatzung zum Schutze der Mohammedaner in Abteilungen von je 100 Mann in den drei Hauptorten der Insel, Ranea, Rethymno und Kandia, disloziert werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

— (Theaterdekorationen einst und jetzt.) Wenn wir heute eines unserer modernen Ausstattungsstücke auf der Bühne sehen und unser Auge sich an dem blendenden Glanze und der märchenhaften Pracht der Dekorationen und Kostüme ergötzt, denken wohl die wenigsten daran, daß es einst eine Zeit gab, in der die dekorative Ausstattung des Theaters sich in den winzigsten Kinderstühlen befand. Zur Zeit der Königin Elisabeth (1558 bis 1603), also in Tagen, da man in England besonders theaterfreudig gestimmt war, bestand die Dekoration in der Hauptsache aus nichts weiter, als aus einer grauen spanischen Wand. Zwei gekreuzte Schwerter bedeuteten ein Schlachtfeld, ein Baumast einen Wald, ein Blumentopf einen Garten. Das Kostüm der Ritter bestand in einem Hemde, das über die Kleider gezogen wurde, während ein Weiberrock auf einen Besenstiel gespannt ein Streitroß mit herabsinkender Decke darstellte. Laut einem in neuerer Zeit aufgefundenen Inventarverzeichnis besaß ein sogenanntes „reiches Theater“ im Jahre 1598 folgende Prachtdekorationsstücke: zwei Mohrenköpfe, einige Türkentöpfe, ein Rad zu Hinrichtungen und einen Höllenrachen. Ein mit Raß bespritzter unbeweglicher Schauspieler stellte eine Mauer vor, und seine ausgespreizten Finger bedeuteten die Risse und Sprünge in dieser. Ein Mann mit einer Laterne war das Sinnbild des Mondscheins.

— (Das Lied vom braven Manne.) Die große Überschwemmung, die die Fluten des Grand River im Staate Missouri anrichteten, hat, wie dem „Preß-Telegraph“ berichtet wird, auch ihren Helben gehabt. Ein unbekannter Mann rettete das Leben von 1200 Menschen von Pattonsburg. Die Stadt liegt am Big River, der zwei Meilen weiter nordwestlich in den Grand River fließt. Der Strom war rapid im Steigen, und der Grand River zerbrach seine Deiche. Das Wasser brach ein und stürzte auf Pattonsburg zu. Ein unbekannter Reiter, der die Uferwege abpatrouillierte, sah die Fluten kommen und setzte in vollem Galopp querfeldein nach Pattonsburg, wo er durch die Straßen jagte und rief: „Der Damm ist gebrochen, rettet Euch von der Straße!“ Dann wandte er sich nach dem Big

River-Deich und warnte die mit der Ausbesserung beschäftigten Arbeiter. Fünf Minuten später schossen die Fluten durch die Straßen von Pattonsburg, und innerhalb einer Viertelstunde stand das Wasser bereits sechs bis sieben Meter tief in den Straßen des Städtchens, doch konnten dank der Warnung alle Einwohner, mit Ausnahme einer alten Frau, gerettet werden.

— (Die Nichte eines Kröfus abgehoben.) Aus Newyork wird gemeldet: Die Nichte des amerikanischen Millionärs Drozinsky wurde bei der Landung zurückgewiesen, weil ihr von der Summe von 125 Franken, die jeder Einwanderer vorzeigen muß, drei Franken fehlten. Das junge Mädchen gab sofort eine Depesche auf, die der Millionär-Dankel mit einer Geldanweisung beantwortete, allein seine Nichte war bereits wieder nach Europa abgehoben worden und schwamm auf hoher See. Drozinsky ist wütend und will die Gerichte gegen die Einwanderungsbehörden mobilisieren. Ganz Amerika wartet mit Spannung auf den Ausgang des Prozesses.

— (Ein Ehevermittlungsclub.) Allen Ernstes wird in einem Newyorker Blatte die Gründung eines Clubs befürwortet, dessen Mitglieder nur Männer und Frauen sein sollen, die sich verheiraten wollen. Die Notwendigkeit eines derartigen Clubs wird damit begründet, daß es Tausenden von Männern und Mädchen, Witwern und Witwen in Newyork, die gern in den Ehestand treten würden, an gesellschaftlichen Gelegenheiten fehlt, Damen- oder Herrenbekanntschäften zu machen, die ihnen zusage. Der Club soll einen vornehmen Charakter haben, mit „Parlors“, Les-, Schreib- und Bibliothekszimmern ausgestattet sein und alle Bequemlichkeiten der ersten amerikanischen Clubs aufweisen. Sein Name soll „Club der eine eigene Häuslichkeit Suchenden“ sein. Häufige gesellschaftliche Veranstaltungen in dem Club sollen den Mitgliedern die Umschau nach einem Lebensgefährten oder einer besseren Hälfte erleichtern.

— (Von Flößen zu Tode gepeinigt.) Aus Greenfield im Staate Indiana wird geschrieben: Burleigh Hill unternahm mit seiner Frau einen Ausflug nach einem in der Nähe gelegenen Hain. Auf diesem Ausfluge wurde er stark von Sandflöhen belästigt und litt auch während des ganzen folgenden Tages entsetzlich unter den Sandflöhbissen. Gegen Abend wurden die Schmerzen unerträglich. Man gab ihm zur Linderung Drogen ein, aber auch diese halfen nur vorübergehend, und der Unglückliche erlag noch in derselben Nacht seinen Schmerzen.

Die Sorgen der Dollarmonarchen.

Daß es seine Schwierigkeiten hat, aus dem Nichts Millionen zu machen, ist den Bewohnern der alten Welt nicht völlig unbekannt; welche Mühen, Anstrengungen, Arbeit und Entbehrungen es aber kostet, die einmal gewonnenen Millionen in das Nichts zurückzuwandeln, das können nur die amerikanischen Multimillionäre ermessen, die tagaus, tagein sich abplagen müssen, um wenigstens die lästigen Zinsen ihres Riesenvermögens loszuwerden. Kostspielige Liebhabereien, Stiftungen, Schenkungen, all das reicht kaum aus, und immer mehr wird es ökonomische Notwendigkeit und Sache des guten Tones, die dinner parties als Vermögenszerkleinerer auszunützen. Die „Originalität“ der Ideen wird daher am liebsten nach der angewandten Summe beurteilt.

Die „reizenden Einfälle“ bekannter amerikanischer Gastgeber, mit Schweinen am Tische zu sitzen oder Hunde als Dinernachbarn einzuführen oder, wie ein besonders erfindungsreicher Herr es tat, seinen Gästen die Gesellschaft eines elegant gekleideten Schimpansen

Die drei Herren hörten kaltblütig das Lamento an und traten ein.

„Dies hier ist das Wartezimmer“, berichtete sie, auf einen kleinen, ziemlich kahlen Raum weisend, „und daneben ist das Sprechzimmer des Herrn Doktors. Da hinten ist noch ein Wohnzimmer, sein Schlafzimmer und neben der Küche eine kleine Stube für mich.“

Das Sprechzimmer schien die Herren am meisten zu interessieren. „Wie lange wohnt der Herr Doktor hier?“ fragte v. Bardekow.

„Seit einem Jahr. Ich habe ihm aber schon vorher die Wirtschaft geführt, als er zwei Jahre lang in Berlin Assistenzarzt war.“

„Hat er eine ausgebreitete Praxis?“

„Ach, das kann man leider nicht sagen. Ich sage Ihnen, Herr Kommissär, es ist schwer für einen Arzt heutzutage. Die Konkurrenz ist zu groß. Da hat nun so ein armer Mensch viele Jahre lang studiert und gelernt, und nachher hat er kaum satt zu essen.“

„Stand es wirklich so schlecht mit dem Herrn Doktor?“

„Nun, das heißt, früher war es beinahe so. In dem letzten halben Jahr war's ja besser geworden. Da ist das Geschäft ganz gut gegangen, und er konnte auch viel besser für Küche und Keller sorgen. Du, mein Gott, Sorgen hat er ja genug gehabt! Er hat mir's mal in einer weichen Stunde gestanden, daß er von früher her, ich weiß nicht, wodurch, gehörige Schulden hätte und nun daran zu beißen habe. Erst gestern war ein dicker Herr mit einem grauen Zylinderhut auf dem Kopf hier, ich glaube, das war auch so ein Blutsauger, denn mein Herr

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.
(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ist Herr Dr. Waldow zu Hause?“

„Was wünschen Sie?“

„Ich muß ihn sprechen. Er ist doch hier?“

„Nein, leider nicht.“

„Bitte, wo ist er?“

„Er macht Krankenbesuche. Und ich denke, er muß jeden Augenblick kommen, er ist doch sonst immer so pünktlich.“ Sie sah die Herren mißtrauisch an und fügte schnippisch hinzu: „Die Sprechstunde ist aber jetzt vorbei.“

„Wir kommen in einer privaten Angelegenheit.“

„Mein Gott, wo er nur bleiben mag! Das Essen ist auch schon lange fertig. Wahrscheinlich hat er heute einen sehr schwierigen Fall zu behandeln, er ist ja so gewissenhaft. Und merkwürdig! Nicht einmal zu seiner Sprechstunde ist er heute vormittags hier geblieben. Es waren drei Patienten da, darunter eine sehr feine Dame, und ich habe sie wieder fortschicken müssen. Ich begreife gar nicht.“

Die geschwähige alte Dame hatte gewiß unentwegt weiter geplaudert, wenn Herr v. Bardekow sie nicht energisch unterbrochen hätte. „Wir wünschen seine Wohnung zu besichtigen“, erklärte er und stellte sich und die beiden anderen Herren vor.

Sie schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Himmlicher Vater, von der Polizei? Was hat er denn gemacht? Der Herr Doktor ist doch ein so ruhiger, netter Mann, der tut niemand etwas Böses!“

„Ja, bei Gott, Fräulein Lona, das habe ich!“ rief er mit Feuer. „Erst in dieser letzten halben Stunde ist's mir zum klaren Bewußtsein gekommen, wie gut es mein Vater und der Ihrige mit mir im Sinne hatten.“

Mizzies Augen füllten sich mit Tränen. Wie gerne hätte sie wieder alle ihre Zahnschmerzen auf sich genommen, wenn ich dadurch das Weh dieser Augenblicke erspart worden wäre. Ratlos und hilflos saß sie vor dem jungen Manne, der sich die plötzliche Veränderung in ihrem Benehmen natürlich nicht zu deuten wußte. — Da öffnete sich abermals die Tür zum Nebenzimmer und lächelnd trat die richtige Lona über die Schwelle.

„Guten Tag, Herr Doktor Larsson!“ jagte sie unbefangen. „Erlauben Sie, daß ich mich als die Ihnen bestimmt gewesene Braut vorstelle. Damit, daß ich Sie unausstehlich gefunden habe, wenn meine Eltern mich darum befragen sollten, sind Sie doch wohl einverstanden — nicht wahr?“

Aufklärung — Geständnisse — und allgemeine, von Herzen kommende Fröhlichkeit! Eine volle Stunde noch blieb Dr. Ewald Larsson in der Gesellschaft der beiden jungen Damen. Und Mizzies Wangen war schon beträchtlich abgeschwollen, als er sich endlich mit dem Versprechen baldigsten Wiederkommens empfahl. Ihr freudezitterndes Herzchen aber schien in demselben Maße an Umfang zugenommen zu haben; denn als ihr der junge Arzt beim Abschied mit einem langen, beredten, vielverheißenden Blick in die Augen sah, hatte sie ein Gefühl, als ob das pochende Etwas unter ihrem Wieder ihr schier die Brust zersprengen wollte.

zu vermitteln, alle diese sinnigen kleinen Aufmerksamkeiten beginnen sich allgemach zu überleben. Das sind anregende kleine Vergnügungen, die sich ja auch Minderbemittelte leisten können; ein echter amerikanischer Gastgeber muß sich höhere Ziele setzen, muß bestrebt sein, seinen Gästen zarte kleine Aufmerksamkeiten zu erweisen, die nicht nur mit dem den Multimillionären eigenen Taftgefühl empfunden worden sind, sondern auch einen Gelbbeutel voraussetzen.

Nathaniel N. Moore hat den Anfang gemacht. Der Hauptbesitzer der Nord Island-Eisenbahn kam auf den hübschen Einfall, jedem seiner Gäste ein kleines Souvenir zu widmen. Und unter ihrem Teller fand jede Dame ein kostbares Perlenhalsband, jeder Herr aber eine Garnitur Manschettenknöpfe aus großen, echten Diamanten, die eigens für diesen Zweck geschliffen und gefaßt worden waren. Um Hunderttausende konnte sich Nathaniel Moore so glücklich erleichtern.

Mrs. M. D. Cardezza aus Philadelphia konnte ihre Gäste durch ein ebenso kostspieliges wie höchst appetitliches Tafelarrangement verblüffen. In der Mitte eines riesigen Tisches hatte man nach allen Regeln der Kunst ein riesiges Aquarium installiert, in dem sich allerlei seltsame Fische tummelten. Felsen ragten hervor aus dem Bassin, und auf ihnen lag träge eine Anzahl lebender junger Krokodile und „sonnten“ sich im Licht der elektrischen Lampen. Prachtige Marshall Niel-Rosensträucher umsäumten diese appetitanregende Landschaft; um die Äste wanden sich künstliche Schlangen, aus Parma-Beilschen gewunden, ihre Augen waren mit amerikanischem Geschmack durch zwei Glühlämpchen dargestellt. Überhaupt schien bei diesem Diner die Vorliebe für rote Augen eine große Rolle zu spielen, denn zum Abschied erhielt jeder Gast ein reizendes Kästchen — mit weißen Mäusen, deren Augen rosenrot funkelten.

Carnegie installierte bei seinem letzten Diner im Stevens-Institut auf der Tafel eine kleine Eisenbahn von vierzig Fuß Länge. Die Strecke nahm ihren Ausgang von einer Punschterrinen; rasselnd und schnaubend rollte die kleine Bahn zu den Gästen, die dem Wagen dann dampfende Punschgläser entnehmen konnten. Die Installation dieses höchst praktischen Servierverfahrens erforderte ein kleines Vermögen.

Schwerer haben es die Damen, um das Geld ihrer Gatten klein zu kriegen; denn die paar hunderttausend Dollars, die man zur Not für Toiletten ausgeben kann, wollen nicht viel bedeuten und stellen an sich auch kein eigenes Verdienst der Frau dar. Sehr fein macht es die Gattin eines Millionärs in Chicago und stellt zugleich einen Reford auf, der wohl kaum gebrochen werden kann. Für ihren ausschließlichen Gebrauch läßt sie als Parfüm einen köstlichen Extrakt aus Wasserlilien bereiten, ein Destillat, von dem ein einziger Tropfen Zehntausende von Blumen erfordert. Die zwei oder drei Tröpfchen, die sie täglich in ihr Spitzentüchlein spritzt, repräsentieren allein ein ganzes Vermögen.

Ein wesentlich einfacheres Verfahren, seine Millionen durchzubringen, hat der junge Jack West gewählt. Der junge Millionär ist kürzlich aus Nevada, wo er ein riesiges Vermögen angeammelt hat, in Newyork eingetroffen und bildet einstweilen das Entzücken aller Kellner und Listjungen. Ganz im Gegensatz zum Wesen seiner reichen Landsleute, die sonst in Europa eher durch allzu weise als allzu noble Trinkgelber sich auszeichnen, hält er es für unter seiner Würde, unter zwanzig Mark Trinkgeld zu geben, und diese Zahl erhöht er je nach Laune bis auf hundert Dollar. Als er im „Astor-Hotel“ abstieg, ging es bald wie ein Lauffeuer durch die Reihen

hat tüchtig über ihn geschimpft. Ach, wenn er doch nur bald kommen wollte!

„Er war, so viel ich weiß, der einzige Sohn ganz armer Leute, die vor einigen Jahren gestorben sind. Er hat sich fast ganz allein durch seinen Fleiß so weit gebracht.“

Der Kommissär Weide hatte während dieser Mitteilungen der Alten den Schreibtisch geöffnet, der unverschlossen war. Auf der großen Platte befanden sich außer Schreibgegenständen ein Stethoskop und ein Kassabuch, das in musterhafter Ordnung zu sein schien. Der Kommissär zog die Kästen auf, die allerhand Hefte, Manuskripte, Briefe und Kleinigkeiten enthielten. In dem einen Fache lag ein Pistolenkasten. Als ihn der Beamte aufklappte, zeigte es sich, daß er leer war.

„Sein Revolver fehlt?“ rief die Wirtschafterin entsetzt. „Ach Gott, ach Gott! Dann hat er ihn mitgenommen. Was wird er denn damit anfangen? Er wird sich doch kein Leid antun wollen?“

„Pflöge der Herr Doktor den Revolver sonst nicht bei sich zu tragen, wenn er ausging?“

„Niemals! Er hatte ihn sich nur angeeignet, weil die Wohnung parterre liegt und da immerhin einmal etwas vorkommen kann. Aber ich habe es mehr für eine Spielerei gehalten, er nahm ja den Revolver nicht einmal mit in sein Schlafzimmer.“

„Hatte der Herr Doktor sonst noch Waffen?“

„Pistolen? Nein!“

„Ich meine, einen Dolch oder dergleichen?“

„Nein, nein, gar nichts.“

Die Beamten suchten weiter. Ein großes ärztliches Besteck, das auf einem kleinen Seitentisch lag, wurde auch untersucht. Es war voll blinkender Instrumente.

der Kellner und Hausburche, daß hier ein wahrhaft guter Mensch, ein Wohlthäter der Menschheit erschienen sei. Denn dem Türwarter, der ihm die Tür öffnete, reichte er für diesen beschwerlichen Dienst mit lässiger Handbewegung zwanzig Mark, und der Kellner, der ihm zunächst sein Gemach anwies, erhielt für seine Bemühungen eine Zehndollarnote. In ähnlicher Weise ging es fort. Der junge Herr Jack West sitzt rauchend in einem Sessel, ein Listboy tritt ein und überreicht ihm einen Brief; Antwort: Fünf Dollar. Ein Hausburche tritt ein, bleibt erschrocken in der Tür stehen — er hat sich im Zimmer geirrt — der Ärmste stottert, entschuldigt sich, will gehen; Antwort: Fünf Dollar. Man wird sich nicht vorstellen können, welch hübsches Stämmchen der Millionär auf diese Weise alltäglich los wird.

Aber auch die alte Welt macht ihre Fortschritte. Wenn man im Londoner „Carlton Hotel“ Forellen essen will, so hat man Gelegenheit, sie gleich selbst zu fischen. In einem Extraraum ist ein großer Behälter aus Kristallglas aufgestellt; das Rauschen von fließendem Wasser empfängt den Eintretenden, und drinnen im Bassin sieht man die flinken kleinen blauen Fische mit ihren schwarzen Tupfen, die da geduldig harren müssen, bis ein Gast sich herbeiläßt, sie verzehren zu wollen. Ein Angestellter drückt einem ein Netz in die Hand, und eigenhändig fischt man sich das Tierchen heraus, das einem einen besonders schmackhaften Eindruck macht. Für eine Minute fischen zahlt man zwanzig Mark; die Forelle selbst wird mit drei Schilling berechnet. Besonders sind es die eleganten Damen, die diesem neuen Sport huldigen und begeistert das gefangene Opfer dem Kellner überliefern . . .

Total- und Provinzial-Nachrichten.

* (Kunstgewerbliche Fachschule in Laibach.) Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat zu genehmigen gefunden, daß in den Lehrplan der an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach bestehenden „Winterkurse für Bauhandwerker“ die deutsche Sprache als unobligatorischer Lehrgegenstand mit je zwei Stunden wöchentlich in jeder Klasse mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 aufgenommen werde. — r.

— (Vom Postdienste.) Zu Postoberoffizieren wurden ernannt die Postoffiziale: Domenico Pizzarello, Heinrich Cink, Virgil Fornajaro, Alois Matteich, Adolf Kreisel und Bronislaus Deisenberg in Triest, Alois Potokar und Andreas Sumi in Laibach sowie Guido Pattay in Pisino. Zu Postoffizieren wurden ernannt die Postassistenten: Eugen Woiwodich, Viktor Doje, Oskar Sollinger, Rudolf Petronio, Ernst Mayer und Anton Fachinetti für Triest, Dušan Radičević für Rovigno, Josef von Gumbert, Aggudin Grossich und Leopold Smolcic für Pola, Franz Ramor für Wien, Gottlieb Sorli und Leonhard Lodatti für Görz, Albin Zeleznil für St. Peter in Krain und Dominik Ballon für Capodistria.

* (Besetzung einer Bezirksforsttechnikerstelle in Dalmatien.) In Knin in Dalmatien kommt eine Bezirksforsttechnikerstelle zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre im Sinne des § 6 der Ministerialverordnung vom 1. November 1895, R. G. Bl. Nr. 165, belegten Gesuche, worin auch die Kenntnis der Landessprachen nachzuweisen ist, im Dienstwege, bezw. durch die zuständige politische Bezirksbehörde bis 15. August beim k. k. Statthaltereipräsidium in Zara einzubringen. — r.

„Hier in der Mitte fehlt ein größeres Messer. Wo ist es geblieben?“ fragte Weide.

Die Wirtschafterin wußte wieder keine Auskunft zu geben.

Plötzlich schien es wie eine Erleuchtung über sie zu kommen. „Aber, meine Herren“, rief sie in jämmerlichem Ton, „Sie denken doch nicht etwa, daß der Herr Doktor zu dem Mord da drüben in Beziehung steht? Ach jemine! Er wollte ja erst gar nicht hinüber und ist erst auf ausdrückliches Bitten der gnädigen Frau zum Herrn Geheimrat gegangen und hat ihn behandelt.“

„Seit langer Zeit?“

„Seit ungefähr drei Monaten. Er war immer sehr zerstreut und aufgereggt, wenn er von dort zurückkam.“

Hat er sich über den Herrn Regierungsrat und seine Gemahlin zu Ihnen geäußert?“

„Ich — ich weiß nicht“, jagte sie zögernd.

„Befinnen Sie sich! Es ist alles von Wichtigkeit und kann nur dazu beitragen, Ihrem Herrn Unannehmlichkeiten zu ersparen.“

„So? Na, dann kann ich aber nur jagen, daß er von dem Herrn Regierungsrat mehrere Male zu mir im Ton herzlichsten Bedauerns gesprochen hat. Er ist ein Todeskandidat, jagte er mir einmal, er wird nicht mehr lange machen. Alle ärztliche Kunst ist da vergebens.“

„Und über die Frau jagte er nichts?“

„O — das heißt — nicht gerade direkt —“

„Wie meinen Sie das?“

(Fortsetzung folgt.)

— (Die städtische Sparkasse in Laibach) hat vom 1. d. M. an den Zinsfuß bei allen Einlagen um 1/4 %, also auf 4 1/4 %, erhöht.

* (Erleichterung im Verkehre mit Rennpferden.) Wie man uns mitteilt, hat das königl. ungarische Ackerbauministerium der hiesigen Landesstelle mitgeteilt, daß der Rennklub „Urkoosisok szövetkezete“ aufgeführt hat zu bestehen, daß hingegen die neugeschaffenen Trabrennvereine „Budapesti ügetőverseny egyesület“ und „Pozsonyi ügetőverseny egyesület“ im gegenseitigen Verkehre mit dem Deutschen Reiche zur Ausstellung von Zertifikaten für Renn- und Trabrennpferde ermächtigt wurden. Hievon wurde die hiesige k. k. Landesregierung mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß die in den Erlässen angeführten Erleichterungen bezüglich der Ausstellung von Zertifikaten für Renn- und Trabrennpferde und deren Begleitern im Verkehre aus den Ländern der heiligen ungarischen Krone nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern auch auf die zwei letztgenannten Trabrennvereine ausgedehnt werden. — r.

— (Die k. k. kunstgewerbliche Fachschule in Laibach) beschloß heute ihr 25. Schuljahr. Die Anstalt umfaßte folgende Abteilungen: 1.) Winterkurse für Bauhandwerker (Maurer, Steinmetzen und Zimmerleute). 2.) Eine Abteilung für vorschulpflichtige Knaben. 3.) Eine Tageschule für Holzbearbeitung mit Fachabteilungen für a) Bau- und Möbelfischerei, b) Drechslerei, c) Schnitzerei, d) Bildhauerei. 4.) Einen offenen Zeichenaal für Meister und Gehilfen. 5.) Eine Tageschule für Kunsttiderei und Spitzenarbeiten mit Fachabteilungen für a) Kunsttiderei, b) Spizennäherei, c) Spizenschlößerei. 6.) Einen offenen Zeichenaal für Mädchen. 7.) Fachkurse zur Weiterbildung des Lehrpersonales der gewerblichen Fortbildungsschulen. — Die Winterkurse für Bauhandwerker zählten am Schluß 25 Besucher; der Erfolg war bei 24 entsprechend; einem Schüler wurde eine Wiederholungsprüfung bewilligt. Von den Frequentanten erhielten 8 ein Abgangszeugnis. Die Muttersprache war bei 24 die slovenische, bei einem die italienische, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Die Abteilung für volksschulpflichtige Knaben zählte in zwei Klassen 39 Schüler. Der Erfolg war bei 30 entsprechend und bei 6 nicht entsprechend. Eine Wiederholungsprüfung wurde 1 Schüler bewilligt; 2 Schüler blieben unklassifiziert. Die Muttersprache war bei 34 die slovenische, bei 4 die deutsche, bei 1 die serbokroatische, die Religion bei allen die römisch-katholische. — An der Tageschule für Holzbearbeitung verblieben am Schluß in drei Jahrgängen 37 ordentliche Schüler und 7 Hospitanten. Der Erfolg war bei 36 ordentlichen Schülern befriedigend; 1 Schüler erhielt die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung. Die Muttersprache war bei 34 ordentlichen Schülern und bei 6 Hospitanten die slovenische, bei 3 ordentlichen Schülern und bei 1 Hospitanten die deutsche, die Religion bei 37 ordentlichen Schülern und bei 6 Hospitanten die römisch-katholische, bei 1 Hospitanten die griechisch-orientalische. — Der offene Zeichenaal zählte am Schluß 29 Meister und Gehilfen, von denen 27 Slovenen und 2 Deutsche waren; die Religion war bei allen die römisch-katholische. Die Tageschule für Kunsttiderei wies am Schluß in drei Jahrgängen 21 ordentliche Schülerinnen, überdies 1 Hospitantin auf. Der Erfolg war bei 16 ordentlichen Schülerinnen entsprechend, bei 1 nicht entsprechend; 4 erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung. Beide Schülerinnen des dritten Jahrganges erhielten ein Abgangszeugnis. Die Muttersprache war bei 18 ordentlichen Schülerinnen die slovenische, bei 3 ordentlichen Schülerinnen und bei der Hospitantin die deutsche, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Der offene Zeichenaal für Mädchen war von 11 Schülerinnen besucht; die Muttersprache war bei 2 die slovenische, bei 9 die deutsche, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Der Lehrkurs zählte 21 Besucher; die Muttersprache war bei allen die slovenische, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Die Zahl der Besucher überhaupt betrug am Schluß 191 (158 männliche, 33 weibliche). — Der Lehrkörper der Anstalt bestand aus dem Direktor, 10 Professoren und Lehrern, 4 Lehrerinnen, 3 Werkmeistern und 9 Hilfslehrern.

— (Die Maturitätsprüfungen am Ersten Staatsgymnasium in Laibach) fanden unter dem Voritze des k. k. Landeschulinspektors Franz Hubad in der Zeit vom 5. bis zum 13. d. M. statt. Angemeldet waren hiezu alle Schüler der beiden Abteilungen der 8. Klasse, in der 8. a 34, in der 8. b 35, außerdem 1 Externist, somit im ganzen 70 Abiturienten. Da indes 1 Schüler (der B-Abteilung) eine Semestralwiederholungsprüfung zu bestehen hat und der Externist seine mündliche Prüfung krankheitshalber auf den Herbst verschieben mußte, so unterzogen sich der Reifeprüfung im Sommertermin 68 Kandidaten, je 34 aus jeder Abteilung. — Die erzielten Resultate sind als außerordentlich günstig zu bezeichnen, denn ein einziger Abiturient (der B-Abteilung) wurde auf ein Jahr, nur zwei (je einer aus jeder Abteilung) auf ein halbes Jahr reprobiert; die restlichen 65 wurden für reif erklärt, hievon 16 (in der A-Abteilung volle 11) mit Auszeichnung. — Das Zeugnis der Reife zum Besuch einer Hochschule erhielten (aus der A-Abteilung): Bergant Peter, Brilej Ernst, Fermann Franz, Handler Josef (mit Auszeichnung), Herzog Robert, Kindig Oskar, Kranland Richard, Krec Stanislaus, Krobot Johann, Ludwig Wilhelm, Luschützky Karl, Michitsch Alois, Mitus Johann, Milavec Anton, Milavec Hugo (mit Aus-

zeichnung), Bekle Kaspar, Perz Franz, Peteln Karl, Požlep Franz (mit Auszeichnung), Pucsko Otmir (mit Auszeichnung), Rebolj Karl, Schabinger Rudolf, Schleg Franz (mit Auszeichnung), Ritter v. Strigl Richard (mit Auszeichnung), Susa Vladimir (mit Auszeichnung), Sorn Josef (mit Auszeichnung), Vagaja Franz (mit Auszeichnung), Vidmar Karl, Vratjko Franz (mit Auszeichnung), Zahradnik Johann, Zobec Johann (mit Auszeichnung), Zupan Franz, Zurl Josef; (aus der B-Abteilung): Ambrozič Matthias, Benko Leopold, Bobnar Anton, Bogataj Laurentius, Bohinjec Josef, Delfeva Leo, Gnidovec Anton (mit Auszeichnung), Siti Franz (mit Auszeichnung), Hodzar Jakob, Kobal Bogomir, Kostanjsek Michael, Kubelj Miroslav, Lenarčič Franz, Lebec Roman, Mejak Jakob, Mejak Rudolf, Mlinar Franz, Mohorč Johann, Naglič Milko, Orožim Josef, Pestotnik Johann, Petrič Gabriel, Plevnik Anton (mit Auszeichnung), Pozenel Franz, Ravnihar Roman, Stebe Vencelav, Suyer Paul (mit Auszeichnung), Subic Ivan (mit Auszeichnung), Vorsič Alois, Vrančič Cyrill, Vranjč Johann und Zganjar Ignaz. — in —

— (Die Bezirkslehrerkonferenz für die Umgebung Laibach) fand gestern im hiesigen „Mestni Dom“ statt. Herr Bezirksschulinspektor Franz Gabrsek begrüßte die Lehrerschaft auch im Namen des Herrn Landesregierungsrates v. Cron, der amtlich verhindert war, der Konferenz beizuwohnen, und gedachte in seiner Rede des 40jährigen Bestandes des Reichsvolksschulgesetzes, wobei er die Entwicklung des Schulwesens auf Grund dieses Gesetzes betonte. Seiner Aufforderung, ein dreimaliges „Slava“ auf Se. Maj. den Kaiser als den obersten Schirm des Volksschulwesens auszubringen, leistete die Versammlung begeistert Folge und intonierte sodann die Kaiserhymne. Zu seinem Stellvertreter ernannte der Herr Bezirksschulinspektor Herrn Oberlehrer Kavčič aus Mariafeld und berichtete im Verlaufe der Konferenz über die bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen. Aus seinen Ausführungen war u. a. zu entnehmen, daß der Bezirksschulrat für den Bezirk ein Skriptorium sowie auch eine Landkarte des Bezirkes angekauft hatte sowie daß auf eine Lehrkraft in der Alltagschule 83 Schulkinder entfallen. — Auf den Bericht des Bezirksschulinspektors folgten einzelne Referate, und zwar berichteten die Herren: Oberlehrer Franz Kav. Trost über den Lehrplan für den Anschauungsunterricht im ersten und zweiten, bezw. im dritten Schuljahre; Oberlehrer Franz Lavtizar über den Unterricht in der Heimatkunde im dritten, bezw. im vierten Schuljahre; Fräulein Lehrerin Antonie Rott über die weiblichen Handarbeiten; Herr Lehrer Josef Gregorin über die Vermittel für den Schreib- und Zeichenunterricht; Herr Lehrer Viktor Mihelič über das Zeichnen nach der Natur. (Die Ausstellung der Schülerarbeiten aus St. Veit fand allgemeinen Beifall.) Auch referierte Herr Mihelič über einen allgemeinen Lehrgang für das Zeichnen und brachte hierbei die Einsetzung einer Enquete in Antrag. — Die Bezirkslehrerbibliothek hat 979 Werke in 1676 Büchern und 165 Broschüren. Die Einnahmen betragen 309 K 40 h, die Ausgaben 291 K 35 h. — In die Bibliothekskommission wurden Herr Anton Javorsek, Herr Franz Lavtizar, Fräulein Hedwig Malavrh, Fräulein Anna Moos und Herr Anton Zibert gewählt, in den ständigen Ausschuss die Herren Josef Gregorin, Anton Javorsek, Franz Kav. Trost und Janko Zirovnik berufen. — Nachdem noch Herr Oberlehrer Kiferle den Antrag gestellt hatte, daß mindestens zweimal im Jahre der Gesundheitszustand der Schuljugend ärztlich zu untersuchen wäre, dankte der Herr Bezirksschulinspektor den Berichterstattern, insbesondere Herrn Mihelič, für die trefflich ausgearbeiteten Referate sowie allen Teilnehmern für die den Beratungen geschenkte Aufmerksamkeit und schloß die Konferenz. Herr Oberlehrer Kavčič sprach ihm noch für die umsichtige Leitung der Konferenz den Dank der Lehrerschaft aus, worauf nach 4½ Stunden die Beratungen ihren Abschluß fanden. — t.

— (Zentralkonferenz für Fremdenverkehr.) Man berichtet uns aus Wien: Im Sitzungssaale der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer versammelten sich am 7. d. die Vertreter der österreichischen Fremdenverkehrsverbände zur Zentralkonferenz, die aus allen Kronländern besandt war. Den Vorsitz führte der Vertreter des steirischen Verbandes Schriftsteller C. W. Gavalowski aus Graz. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hatte Sektionsrat Dr. Rudolf Schindler und Hofsekretär Dr. Freiherrn von Betschl, das Eisenbahnministerium Regierungsrat Englisch entsendet. Für Krain war Dr. Krissper erschienen. Nach Entgegennahme des Präsidialberichtes, der auch eine Mitteilung über die angestrebte Vereinigung des Görzer Landesverbandes mit der dort wirkenden Landeskommission enthielt, wurde in die Tagesordnung eingegangen. Den ersten Punkt bildete die Aufstellung eines Vorschlages über die Aufteilung der Staatssubvention unter die einzelnen Landesverbände. Sodann folgte ein Komiteebericht über die Schaffung eines neuen Statutes für die Zentralkonferenz, der zur vorläufigen Kenntnis genommen wurde. Nach diesem Vorschlage würde die Leitung der Zentralkonferenz künftig durch einen auf drei Jahre gewählten dreigliedrigen Präsidialausschuß erfolgen und die Führung der Kanzelegeschäfte bis auf weiteres dem Bureau des niederösterreichischen Landesverbandes gegen eine entsprechende Kostenentschädigung übertragen werden. Nach einer lebhaften Debatte, in die auch der Vertreter des Eisenbahnministeriums mit sehr interessanten Aufklä-

rungen eingriff, wurde auf Grund eines Referates des deutschböhmischen Landesverbandes beschlossen, in einer ausführlichen Eingabe an das Eisenbahnministerium zu der bevorstehenden Erhöhung der Personentariife auf den Staatsbahnen Stellung zu nehmen. Der Antrag des kistenländischen Verbandes wegen Einleitung geeigneter Schritte zur ehebaldigen Schaffung eines Fremdenverkehrsbeirates wurde mit Stimmenmehrheit unter Hinweis darauf abgelehnt, daß ein solcher Beirat überflüssig sei, da die ihm zugeordneten Aufgaben eben der Zentralkonferenz der Landesverbände obliegen. Eine lebhafteste Wechselrede entspann sich auch über die von dem Präsidenten des Alpenklubs Hans Biendl ausgehende Anregung, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten durch geeignete Schriftsteller und Photographen in allen Kronländern, wo noch diesfalls ein Mangel besteht, nach einem sorgsam aufgestellten Plane erstklassiges Text- und Bildmaterial für Propagandazwecke herstellen lasse. Der Vertreter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Sektionsrat Dr. Schindler, teilte mit, daß das Ministerium bereits aus eigenem Antriebe die Herstellung eines solchen Archivs in Erwägung gezogen hat, aus dessen Bestande auch die einzelnen Landesverbände, soweit sie dies bedürfen, Material für ihre eigenen Propagandazwecke erhalten könnten. Bei diesem Anlasse wurde beschlossen, die prinzipielle Frage der Zweckmäßigkeit einer einheitlichen Propaganda bei der nächsten Zentralkonferenzsitzung eingehend zu erörtern. Diese Zentralkonferenz wird über Einladung des galizischen Landesverbandes im heurigen Jahre in Kratau abgehalten werden. Mit einer Dankesfundgebung für den Vorsitzenden wurde die Sitzung nach sechsstündiger Dauer geschlossen.

* (Krankenbewegung.) Im Landesospitale in Laibach sind im Monate Mai 438 franke Personen, und zwar 210 männliche und 228 weibliche, verblieben. Im Monate Juni wurden 899 Personen, und zwar 483 männliche und 416 weibliche, aufgenommen. Die Gesamtsumme der behandelten Kranken betrug demnach 1337. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 258 männliche und 256 weibliche, als gebessert 154 männliche und 114 weibliche, als ungeheilt 14 männliche und 15 weibliche; transferiert wurden 44 männliche und 33 weibliche Personen. Gestorben sind 16 männliche und 13 weibliche Personen. Mit Ende des Monats Juni verblieben daher noch 207 männliche und 213 weibliche Personen in ärztlicher Behandlung. — r.

— (Ein Alpengarten am Hochobir.) Die Sektion Eisenkappel des Österreichischen Touristenklubs errichtete beim Rainer-Schutzhause am Hochobir einen Alpengarten, den ersten im Lande. Er soll wissenschaftlichen Kulturversuchen dienen, insbesondere aber den Besuchern des seiner herrlichen Aussicht und prächtigen Alpenflora wegen geschätzten Hochobirs ein Gesamtbild der Vegetation des Berges bieten. Außerdem gelangen Charakterpflanzen der Kalkzone zur Anpflanzung. So das Edelweiß, das, im übrigen Zuge der Karawanken stellenweise häufig, dem Hochobir fehlt, die prächtige Alpennelke der niederösterreichischen Kalkalpen, die Triglavrose, das im Gebiete des Stol nicht seltene gelbe Zoisische Veilchen und andere mehr. Die Sektion Eisenkappel beabsichtigt, auch am Fuße des Hochobirs, in Eisenkappel, eine ähnliche Anlage zu schaffen, wodurch auch den minder rüstigen Fremden die vielleicht willkommene Gelegenheit geboten erscheint, die alpine Pflanzenwelt kennen zu lernen.

— (Rässe und Feldkulturen.) Aus Landmannskreisen verlauten Klagen über die Nachteile der Rässe für Feldkulturen, die die zahlreichen Regengüsse verursachen, sowie über den Mangel an sonnigen Tagen. Die Getreidearten können nicht reifen; bei den Kartoffeln und der Rübenzucht wird das Eintreten der Fäulnis befürchtet. Nur für das Kraut stehen die Aussichten günstig.

— (Zirkus-Orpheum.) Mr. Tourn, der sich seit mehreren Abenden in Ausbrechertricks produziert, erfreut sich eines steigenden Interesses des Publikums. Um jeden Anschein eines unredlichen Gebarens fernzuhalten, führt Mr. Tourn die Mehrzahl seiner Kunststücke nicht im verhängten Kabinett, sondern auf freier Bühne aus, so auch die Befreiung aus der Umschnalung mit der zehn Meter langen Kette. Der Ausbrecherkönig wurde auch von Personen aus dem hiesigen Publikum festgeschlossen und befreite sich spielend aus der kompliziert ausgedachten Umkettung. Für heute abends hat ein Herr aus dem Publikum 50 K deponiert, die Mr. Tourn zufallen sollen, falls es ihm gelingt, aus der Umkettung, die ihm der betreffende Herr anlegen wird, loszukommen, während anderseits auch Mr. Tourn die seinerseits deponierten 50 K an den Wettpartner verliert, falls ihm das Loskommen nicht gelingen sollte. — Das Zirkus-Orpheum-Unternehmen, das nur noch einige Tage hier bleibt, veranstaltet morgen einen Ehrenabend für die Direktion Artas und Lettiks, wobei auch ein originelles Poffenstück („Laibach auf Stelzen“) zur Aufführung gelangt.

— (Die Musikkapelle der Slowenischen Philharmonie) konzertiert heute von 8 bis 12 Uhr abends im Garten des Hotels „Mirija“. Eintritt frei.

* (Ein Steinwurf.) In der Jentkogasse leben zwei sechs- bis siebenjährige Schulknaben in bitterer Feindschaft. Dieferstage warf der eine vom Hofe aus einen faustgroßen Stein nach seinem auf der Straße vorübergehenden „Feind“ und traf ihn so unglücklich auf der linken Brustseite, daß der Knabe einen Rippenbruch erlitt und ins Spital abgegeben werden mußte.

— (Gastspiel der I. Budapester Orpheum-Gesellschaft im Hotel „Union“.) Samstag, 17. d. M., beginnt die unter Leitung des Komikers Turl Pauly stehende Budapester Orpheum-Gesellschaft ein viertägliches Gastspiel. Karten sind im Vorverkauf vom morgigen Tage an beim Portier des Hotels „Union“ zu haben.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die 500. Aufführung der „Verkauften Braut“.) Wie man aus Prag meldet, wird am 8. August im Nationaltheater Smetanas „Verkaufte Braut“ mit Emma Destinn in der Titelrolle zum 500. Male in Szene gehen.

— (Das interessanteste Stück der Tauernbahn:) Gasten — Mallniz ist auf der neuen revidierten Ausgabe 1909 von G. Freytags Karte der Goldberg- und Anfogelgruppe 1:50.000. Preis 3 K, auf Leinwand 5 K. Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 62, enthalten. Das prächtige große Kartenblatt, zu dem auch F. Sardon wertvolle Beiträge lieferte, reicht von Heiligenblut bis Malta, bezw. Gastein bis Oberbellach und umfaßt die touristisch hervorragenden Gipfel: Sonnblid, Anfogel und Hochalmspize mit den umliegenden Bergen, für die alle das mit Höhenfichten von 100 zu 100 Meter versehene Blatt eine durch die vielen Details leichte und genaue Orientierung bietet. Zur allgemeinen Information ist der Karte eine Übersichtskarte der Tauernbahn 1:250.000 beigegeben (die übrigens auch allein für 30 h, mit Postzusendung 40 h zu haben ist). Wir empfehlen diese neue, schöne Karte des rühmigen Verlages bestens und verweisen Interessenten darauf, daß die k. u. k. Hofkartographische Anstalt G. Freytag & Berndt, Wien VII/1, einen „Begleiter für Alpentouren und Sommerreisen“ auf Wunsch gratis und franko liefert.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 14. Juli. Seine Majestät der Kaiser ist programmgemäß um 1 Uhr 40 Minuten nachmittags hier eingetroffen. Zur Aufwartung waren auf dem Bahnhof Statthalterrat Graf Salzburg, Prälat Weismayr, Hofrat Tih, der Bürgermeister und dessen Stellvertreter erschienen. Seine Majestät der Kaiser reichte dem Grafen Salzburg die Hand und zeichnete ihn und die anderen Erschienenen durch Ansprachen aus. Die massenhaft erschienene Bevölkerung und das Kurpublikum bereiteten dem Monarchen stürmische Ovationen.

Die angebliche Beschimpfung der ungarischen Fahne in Rumänien.

Wien, 14. Juli. Wie wir auf Grund authentischer Informationen mitteilen können, ist an den Nachrichten von der Verunglimpfung österreichischer und ungarischer Fahnen in Sinaja anlässlich des Aufenthaltes des Erzherzogs Franz Ferdinand kein wahres Wort. Einige Studenten scheinen allerdings eine Verunglimpfung der ungarischen Fahnen beabsichtigt zu haben, doch ist es, dank den von der Polizei getroffenen Vorsichtsmaßregeln, nicht einmal zum Versuche der Ausführung gekommen. Der Aufenthalt des Erzherzogs in Rumänien wurde nach den bisher vorliegenden Meldungen überhaupt durch keinerlei unangenehme Zwischenfälle gestört.

Budapest, 14. Juli. Gegenüber den Gerüchten, daß Mitglieder der Unabhängigkeitspartei versuchen, die sofortige Einberufung des Abgeordnetenhauses herbeizuführen, um die angeblichen Zwischenfälle während des Aufenthaltes des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sinaja zur Sprache zu bringen, erklärt „Magyar Ország“, daß die Unabhängigkeitspartei diesen Bemühungen fernstehe und daß derartige isolierte Bestrebungen bisher fruchtlos geblieben seien.

Der neue Reichskanzler.

Berlin, 14. Juli. Eine Extraausgabe des Reichsanzeigers verlaubt die nachgesuchte Entlassung des Reichskanzlers Fürsten von Bülow unter Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens mit Brillanten und die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern von Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister des Auswärtigen, ferner die Ernennung des Staatsministers Delbrück zum Staatssekretär des Innern, die Ernennung des Staatssekretärs Sghow zum Handelsminister, des Unterstaatssekretärs des Reichsamtes des Innern, Wermuth, zum Staatssekretär des Reichschazamtes, ferner die nachgesuchte Entlassung des Kultusministers Holle und die Ernennung des Oberpräsidenten von Brandenburg v. Trett zu Solz zum Kultusminister, schließlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs in der Reichskanzlei v. Voebell zum Oberpräsidenten von Brandenburg.

Berlin, 14. Juli. Kaiser Wilhelm hat an den Fürsten von Bülow folgendes Hand schreiben gerichtet: Mein lieber Fürst! Aus Ihrem erneuerten Gesuche habe ich mit meinem schmerzlichen Bedauern ersehen, daß Sie entschlossen sind, von Ihren verantwortungsvollen Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen An-

Gelegenheiten zurückzutreten. So schwer es mir fällt, auf Ihre bewährte Kraft bei der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte zu verzichten und das Band vertrauensvollen Zusammenwirkens, das mich so viele Jahre mit Ihnen verbunden, zu lösen, habe ich doch in Würdigung der gewichtigen Gründe Ihres Entschlusses geglaubt, Ihrem dringenden Wunsche mich nicht länger verschließen zu dürfen. Ich habe Ihrem Antrag entsprochen und Ihnen die erbetene Entlassung gewährt. Es ist mir aber ein Bedürfnis des Herzens, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Hingebung und Aufopferung, mit der Sie in den verschiedensten Ämtern und Stellungen Ihrer ehrenvollen und segensreichen Dienstlaufbahn meinen Vorfahren, mir und dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so taten- und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glückes. Indem ich Ihnen als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit, Anerkennung und Zuneigung den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit den Brillanten verleibe und die Insignien desselben hier nebenzugehen lasse, verbleibe ich Ihr Ihnen stets wohlgenannter, dankbarer Kaiser und König Wilhelm, I. R. Berlin im Schlosse 15. Juli 1909. An den Fürsten von Bülow.

Wien, 14. Juli. In Wiener diplomatischen Kreisen beurteilt man den neuen deutschen Reichskanzler als besonnenen, klugen Staatsmann, der sich in auswärtige Geschäfte leicht hineinfindet und im Innern den verschiedenen Parteien ohne Vorurteil gegenübersteht. Eine Politik gegen seine Ansichten wird er gewiß nicht führen. Er hat den Vorzug, ein guter Redner zu sein.

Die Revolution in Persien.

Teheran, 14. Juli. Im Laufe des während der ganzen Nacht ununterbrochen andauernden Kampfes der Nationalisten gegen die Stellung der Kosaken gelang es ihnen, einen wichtigen, beim Hause des Obersten Liakow gelegenen Garten zu besetzen, wo sie jedoch dem Feuer der Infanterie und der Artillerie ausgesetzt sind.

Teheran, 14. Juli. Sipahdar und Sardar Afzar haben an den englischen und an den russischen Geschäftsträger folgende Botschaft gerichtet: Trotz der Tatsache, daß die russische Flagge über dem Hause des Obersten Liakow weht, sehen sich die Nationalisten gezwungen, auf das Haus zu feuern, da Kosaken unter dem Dache des Hauses Stellung genommen haben. Die Truppen des Schahs versuchen, wie berichtet wird, von Norden her in Teheran einzudringen.

Wien, 14. Juli. Erzherzog Franz Ferdinand ist mit Gemahlin aus Sinaja wohlbehalten zurückgekehrt.

Wien, 14. Juli. Der Justizminister Dr. Ritter von Schönbürger hat sich zum Sommeraufenthalt nach Steiermark begeben.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
14.	2 U. N.	739,3	20,8	N. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	740,2	14,4	windstill	>	
15.	7 U. F.	740,6	13,9	SD. schwach	>	5,6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,6°, Normale 19,8°.

Wettervorhersage für den 15. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Großtenteils bewölkt, schwache Winde, wenig veränderl, später Ausdeiterung; für das Küstenland: schönes Wetter, schwache Winde, mäßig warm, unbestimmt.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
 Bebenberichte: * Am 10. Juli gegen 11 Uhr 15 Minuten Erdstoß vierten Grades in Messina. — Am 11. Juli gegen 13 Uhr 45 Min. und 23 Uhr 15 Min. leichte Erschütterungen ebendort. — Am 14. Juli gegen 14 Uhr 27 Min. Beginn einer Fernbebenaufzeichnung an der Warte Laibach. — Am 15. Juli gegen 1 Uhr 38 Min. Beginn starker Fernbebenaufzeichnung an der Warte Laibach. Bodenunruhe unverändert.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Verstorbene.

Am 13. Juli. Eduard Elezini, Mechaniker, 36 J., Priboj 8, Tuberkulose. — Karolina Revc, Private, 75 J., Rain 6, Marasmus. — Ludwig Businaro, Hausbesitzer, 83 J., Hilshergasse 10, Carcinoma oesophag., Paralysis cordis.

Im Zivilspitale:

Am 12. Juli. Maria Gutnik, Arbeiterin, 47 J., Cirrhosis hepatis. — Agnes Kristofek, Arbeitergattin, 51 J., Stenosis val.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 13. Juli. Demblin, Priv.; Schwarz, Faninger, Rubel, Abeles, Weiner, Cuafter, Fühl, Eisenberg, Broder, Rde., Wien. — Kbsel, Restaur. — Arangos, Priv.; Sutej, Bes., Agram. — Mibolji, Finanzrat, Mostar. — Walentin, k. u. k. Oberleut. — Sviadosch, Rbd.; Angeli, Direktor; Seidl, k. u. k. Oberleut., Triest. — Valenta, Beamter, Prag. — Kristan, k. k. Kommissär, St. Veit (Unterkrain). — Zibulka, Priv., Brünn. — Zagar, Großgrundbes., Kafel. — Janlo, Rfin., Karlsbad. — Meurbae, Mechan., Frankreich. — Dmerz, Pfarrer, Krainburg. — Zimmermann, Rbd., Dornbirn. — Schenk, Rbd.; Puppis, k. u. k. Leut., Klagenfurt. — Weber, Rbd., Monfalcone. — Schlesinger, Rbd., Groß-Ratizsa. — Gebasel, Pfarrer, Dobrova. — Borstnar, Pfarrer, Kafel. — Walle, Baumeister, Aßling. — Wacher, Priv.; Rohrman, Kontorist, Laibach. — Dr. Schmidt, Stein. — Merker, Bes., Unterkrain.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
 Hygienische Ausstellung Wien 1906:
 Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für **Rekonvaleszenten** und **Blutarme** von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.
 Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

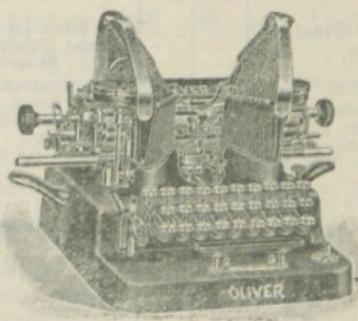
(418) 47-23

Bad Neuhaus bei Cilli. In dem landschaftlich reizend gelegenen Kurorte hat sich auch neuer wieder ein reges Leben entwickelt, welches den besten Beweis für den sich stets mehr und mehr entwickelnden Kurort gibt und infolge seiner heilkräftigen Thermalquellen sich eines über die Grenzen unseres Heimatlandes gehenden guten Rufes erfreut. Für Erholungsbedürftige bietet Bad Neuhaus, welches den modernsten Bädern würdig zur Seite gestellt werden kann, einen angenehmen Aufenthaltsort. — Prospekte versendet die Direktion auf Verlangen gratis überallhin. 2'00a

Die beste Schreibmaschine der Gegenwart

ist anerkannt die (2486) 1

Modell V hat 28 Tasten und 84 Schriftzeichen



Modell VI hat 32 Tasten und 96 Schriftzeichen

Oliver-Maschine

mit sofort sichtbarer Schrift, Linier- und Rastrivorrichtung, Tabulator etc.

Kataloge versendet auf Wunsch gratis und franko die

Generalvertretung

für den Süden der Monarchie

Laibach, Miklošičstraße 20,

wo die Olivermaschine jederzeit besichtigt und vorgeführt werden kann.

Für jede Hausfrau. Zum Waschen von Wollfäden, Flanell, Spitzen, Musselin, gewebten Handschuhen, Bändern empfiehlt sich die Verwendung von **Kaiser-Vorax**, weil die Gewebe bei richtiger Behandlung nicht eingehen, weicher bleiben und die Farben nicht angegriffen werden, denn **Kaiser-Vorax** ist das mildeste und doch grünlichste Reinigungsmittel. 745 a

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird.

Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer

ruhige Lage, Aussicht ins Grüne. Sep. Zugang. Seilergang 3 I, unweit der Haltestelle Samassa der Elektrischen.

Ebendort: (2506) 3-1

1 oder 2 leere Zimmer, sep. Zugang.



Schmerz erfüllt geben wir bekannt, daß unser innigtgeliebter Vater, bezw. Großvater und Schwiegervater, Herr

Ludwig Businaro
Hausbesitzer

am 13. d. M. nach längerem schmerzhaften Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 82 Jahren, selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird am 15. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Hilshergasse Nr. 10 eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden am 16. d. M. um 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach, am 14. Juli 1909.

Marie Pučko geb. Businaro
Tochter.

Dr. Georg Pučko k. k. Notar Schwiegerjohn. Emma Pučko Enkelin.

Tužnega srca javljamo vsem znancem in prijateljem, da je naš iskreno ljubljeno oče, odnosno stari oče in tast, gospod

Ljudevit Businaro
hišni posestnik

dne 13. t. m. po daljši mučni bolezni, previden s sv. zakramenti za umirajoče, v 82. letu svoje starosti, mirno zaspal v Gospodu.

Zemeljski ostanki dragega rajnika se bodo v četrtek dne 15. t. m. ob 5. uri popoldne v hiši žalosti Hilsherjeva ulica št. 10 blagoslovili in potem prepeljali na pokopališče k Sv. Križu ter tam v lastnem grobu položili k zadnjemu počitku.

Sv. maše zadušnice se bodo darovale v petek dne 16. t. m. ob 9. uri v župni cerkvi Marijinega oznanjenja.

V Ljubljani, dne 14. julija 1909.

Marija Pučko roj. Businaro
hči.

Dr. Juri Pučko c. kr. notar zet. Ema Pučko vaukinja.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 14. Juli 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 158. Donnerstag den 15. Juli 1909.

(2500) Praf. 1330 4/9. Konkursauschreibung. (Richterstelle.) Bei dem k. k. Bezirksgerichte in Luttenberg, eventuell bei einem anderen Gerichte ist eine Richterstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse zu besetzen.

(2505) Z. 503/16 ex 1909. Erledigte Dienststelle. Eine Steueroberverwalterstelle im Bereiche der Finanzdirektion in Laibach in der VIII., eventuell eine Steuerverwalterstelle in der IX., eventuell eine Steueroffizialstelle in der zehnten Rangklasse mit den systemmaigen Bezügen.

(2485) St. 515. a. o. Razglasilo. Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, de. zak. št. 2 z l. 1888., razglaa se s tem sklep postopanja, tikajoega se nadrob- nih razdelb menjalnih zemljie zemljisko- knjinih vlokov 99, 140, 418 in 499 davčne občine Unec med dotične posestnike iz Unca v sodnem okraju Cirknica, ker je popolnoma zvrena ta agrarska operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledé te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo e v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., v misel vzetih zahtev. C. kr. deelna komisija za agrarske operacije in Kranjskem.

V Ljubljani, dne 8. julija 1909. Z. 515. M. O.

Kundmachung. Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiemit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Wechselgrunde Grundbuchsbelegen 99, 140, 418 und 499 Katastralgemeinde Mann unter die bezüglichen Besitzer aus Mann im Gerichtsbezirke Zirkn nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehorden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgesehenen Ansprüche zuständig verbleiben. R. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 8. Juli 1909.

(2503) 3-1 Z. 13.024.

Jagdverpachtung. Im Nachhange zur hieramtlichen Kundmachung vom 25. Juni 1909, Z. 11.236, wird bekanntgegeben, daß bei der auf Samstag, den 17. Juli 1909, um 11 Uhr vormittags bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft stattfindenden Vizitation die Gemeindefagd von Lengenfeld nicht auf die Dauer von 5 (fünf) Jahren, sondern auf die Dauer von 10 (zehn) Jahren, da ist vom 1. August 1909 bis 31. Juli 1919 verpachtet werden wird. R. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 12. Juli 1909. St. 13.024.

Lovska dražba. Dodatno k tuuradnemu razglasu z dne 25. junija 1909, št. 11.236, se daje na znanje,

da se bo pri v soboto, dne 17. julija t. l., ob 11. uri dopoldne pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu se vreci javni dražbi oddal lov občine Dovje za dobo 10 (desetih) let, to je za čas od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1919 in ne za pet let kakor se je prvotno razglasilo. C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 12. julija 1909.

(2469) Firm. 772 Gen. I. 47/23

Razglas. Vpisalo se je v zadružni register pri firmi: Hranilnica in posojilnica v Horjulu registr. zadr. z neomejeno zavezo, da so iz načelstva izstopili Janez Vrhovec, Jožef Vrhovec, Andrej Nagode, Jožef Pristov, Janez Slova in pri občnem zboru od 27. junija 1909 bili novoizvoljeni: Jakob Logar, posestnik v Horjulu št. 25; Peter Senik, posestnik v Horjulu št. 27; Stanovnik Anton, posestnik na Vrzdencu št. 28; Marolt Andrej, posestnik na Koreni št. 7; Buh France, posestnik v Horjulu št. 29. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 9. julija 1909.

(2483) Firm. 143/9 Gen. I. 63/13

Oklic. Izvršil se je pri tvrdki: Kmetijsko društvo v Loškem potoku registr. zadr. z omejeno zavezo, v zadružni register izbris odstopivih članov načelstva Ivana Debeljaka iz Maliloga, Ljudovika Debeljaka iz Segove vasi, Jožefa Benčina iz Retja

in Ivana Turka iz Retja št. 4, in vpis novoizvoljenih članov načelstva: Ivana Debeljaka iz Segove vasi št. 5, Jakoba Kordia iz Hriba št. 42, Ivana Turka iz Retja št. 1 in Antona Rusa iz Travnika št. 27. C. kr. okrožno sodie v Rudolfovem, odd. I., dne 8. julija 1909.

(2465) P 86/9 1

Oklic. C. kr. okrajno sodie v Kranju je na podstavi odobrila c. kr. dežel- nega sodia v Ljubljani, podeljenega z odločbo od 7. julija 1909, opr. št. Ne III. 221/9/1, delo Jožefa Galjot, posestnika iz Zgor. Bernika št. 18, zaradi sodno dognane zapravljivosti pod skrbstvo in mu postavilo Janeza Galjot, posestnika iz Cerkelj št. 48, za skrbnika. C. kr. okrajno sodie v Kranju, odd. II., 10. julija 1909.

(2482) 3-1 A 22/9 7

Oklic. C. kr. okrajno sodie v Kranjski gori naznanja, da je umrla dne 21. januarja 1909 Jera Lavtižar, kaj- arica Podkorenom, zapustivši posled- njo voljo, v kateri je med drugim določila sledee: «Imam dve sestriini v Trstu, e sta živi, dobita obe 100 K». Ker sta sodiu imeni in bivaliee navedenih volilojemnic neznani, se bo gorenje volilo vpoloilo v sodno shrambo, volilojemnici se pa poziv- ljate, da se v svrhu izročitve tega tusodno zglasite. C. kr. okrajna sodnija v Kranjski gori, odd. I., dne 11. julija 1909.